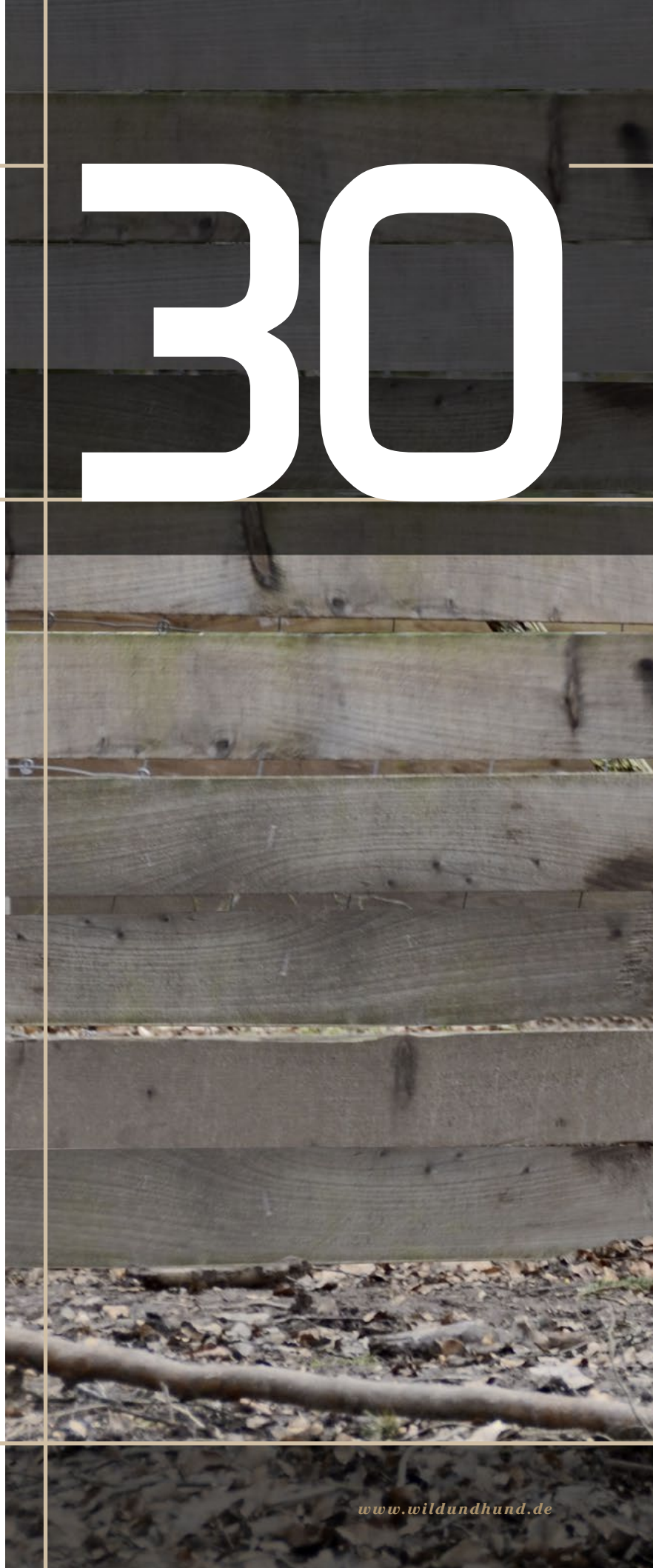


Foto: Thore Wolf

SAUFÄNGE

Fallen für Schwarzwild sind in Bayern verboten. Doch die Methode wird rege diskutiert. Einige Landratsämter genehmigen bereits Ausnahmen. Aber was spielt sich ab, wenn die Klappe fällt?

Vivienne Klimke

„20 bis 30 Sekunden“, schätzt Berufsjäger Michael Penn, braucht er für eine Rotte Sauen. In dieser Zeit erlegt er schon mal sieben auf einen Streich. Penn ist im Nationalpark Bayerischer Wald unter anderem für den Betrieb von sieben der insgesamt zehn Saufänge zuständig. Der Nationalpark wird in Sachen effektive Wildregulierung oft als Vorbild dargestellt: Wegen der Naturschutz-Ziele findet dort kaum reguläre Jagd statt. Um aber Schäden in der nahen Nutzlandschaft abzuwenden, werden auch Methoden eingesetzt, die in Bayern sonst nicht erlaubt sind. Seit über 25 Jahren zählen Saufänge dazu. Ihre Anlage unterliegt laut Bundesjagdgesetz einer behördlichen Genehmigung. Das Bayerische Jagdgesetz verbietet die Jagd auf fast alles Wild mit Fanggeräten oder -vorrichtungen. Die Jagdbehörde kann aber Ausnahmen zulassen.

Aktuell nimmt die Debatte über diese Möglichkeit in der Jägerschaft Fahrt auf. Angestoßen wurde sie vor allem durch den Bericht „Brennpunkt Schwarzwild“ der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Darin wird der „moderne Saufang als ergänzende Jagdmethode“ vorgeschlagen. Die Argumente lauten: selektives Fangen und Töten, kurze Distanz, große Präzision und keine Nachsuchen. Dann sprach sich sogar Anton Krinner als „Vorsitzender des Hochwildausschusses Süd“ des Landesjagdverbands bei einer Schwarzwildtagung für diese Methode aus. „Mein Wunsch: Wir müssen den Saufang hoffähig machen“, sagte er. „Eine wirksame Schwarzwildregulierung ist ohne Saufang nicht möglich!“ Sein Heimat-Landkreis, Bad Tölz-Wolfratshausen, weist mit zuletzt 35 Sauen allerdings die sechstniedrigste Wildschweinstrecke in ganz Bayern auf.

Sekunden
FÜR EINE ROTTE

Foto: Thore Wolf

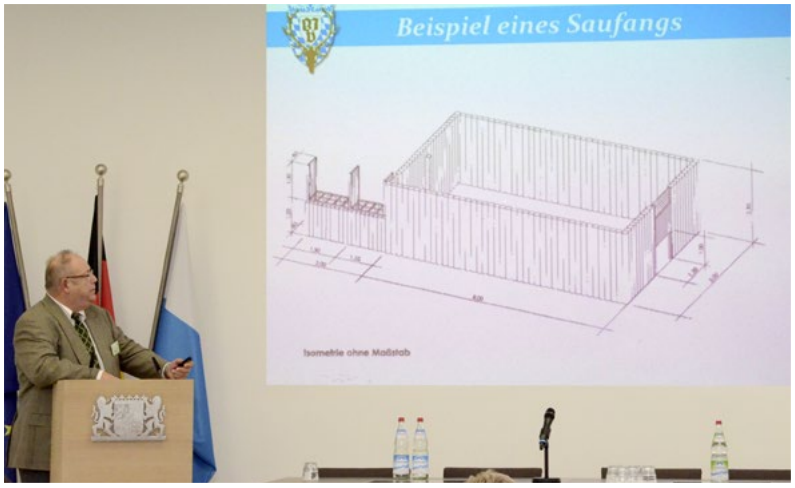
In der Falle: Von ruhig bis panisch kann das Verhalten der Stücke reichen.

Der Bayerische Jagdverband (BJV) teilt offiziell mit: „Grundsätzlich spricht sich der BJV gegen die Installation von Fangeinrichtungen (Saufängen) aus.“ Diese seien nur als Ultima Ratio in Betracht zu ziehen, etwa im Seuchenfall. Der BJV verweist in seiner Ablehnung deutlich auf Tierschutzaspekte. Auch viele Jäger stehen der „Hoffähigkeit“ des Saufangs skeptisch gegenüber. Neben der Tatsache, dass er als Kapitulation der herkömmlichen Jagd gesehen wird, ist immer wieder die Rede davon, dass der Abschuss der intelligenten Wildart im Fang in ein panisches Gemetzel ausarte. Gerücht oder Wirklichkeit?

„Ich schieße lieber im Saufang, als draußen im Gelände den Jagddruck auszuüben“, sagt Michael Penn. „Hier habe ich sicher die ganze Rotte auf kleinem Raum und bei gutem Licht. Kein Frischling bleibt ohne Führung zurück, das kann ich ja an den angesogenen Zitzen nachzählen.“ Wie läuft dieser Abschuss ab? Zwei Mal am Tag kontrolliert Penn die fängisch gestellten Anlagen. Zwischen 80 und 200 Quadratmeter umfasst so ein Saufang im Nationalpark. Betrieben wird er nur während der Jagdzeiten des adulten Schwarzwildes. Die ovale Anlage besteht aus einem äußeren Zaun aus schwerem Sechseckgeflecht, der innen als Sicht- und Verletzungsschutz für die Sauen mit Brettern verkleidet ist. Eine Schwingtür schnappt ein, wenn Sauen am anderen Ende des Fangs beginnen, die Maiskörner unter dem Balken auszuwühlen. „Dann zähle ich von der Kanzel aus die Stücke

Der Berufsjäger Michael Penn (r.) stellt den Saufang „scharf“. Stoßen die Schwarzkittel den schrägen Holzblock um, fällt eine Schwingtür ins Schloss. Sie sind in dem mit Brettern verkleideten Drahtzaun gefangen.

und mache nach Bedarf ein oder zwei Magazine voll“, beschreibt Penn. Er schießt mit der Langwaffe und genehmigtem Schalldämpfer, und zwar möglichst schnell. „Die Bache erlege ich zuerst, dann die Frischlinge. Sie verhalten sich meist ruhig, laufen höchstens am Zaun auf und ab.“ Es gibt keine Fehlabschüsse, keine Nachsuchen, keine schlaflosen Nächte. Penn spricht von „abschöpfen“: Der durchschnittliche Anteil an Frischlingen lag in den vergangenen zehn Jahren in den Saufängen bei über 81 Prozent.



Plädoyer auf Tagung: Anton Krinner möchte Saufänge „hoffähig“ machen.

Im Landkreis Regensburg werden schon seit den 1980er-Jahren Saufänge betrieben – auch von privater Hand. Eine der elf derzeit genehmigten Anlagen steht im Revier von Johannes Wiesbeck, Landwirt und Pächter. Sein Jagdbogen mit 40 Prozent Wiese und Acker liegt umringt von waldreichen, großen Eigenjagden. „Über den Einzelansitz werden wir der Schäden nicht Herr“, führt Wiesbeck an. Mit dem selbst gebauten mobilen Saufang im Wald machen er und seine Revierkollegen pro Jahr zwischen sechs und 24 Stück Strecke. „In guten Jahren ist das die Hälfte unseres gesamten Abschusses.“

Die Eigenkonstruktion sieht völlig anders aus als im Nationalpark. Es ist ein etwa zwei mal sechs Meter großer rechteckiger Käfig aus stabil miteinander verschweißten Metallgittern, die innen bis zur Hälfte hoch mit Brettern ausgekleidet sind. Die Falle lässt sich mit einem Schlepper transportieren. Über der Klapptür hängt innen ein kleiner Kasten mit einem elektronischen Fallenmelder. Der Käfig steht laut Wiesbeck fast immer fängisch – derzeit, Anfang April, schon seit drei Wochen am Stück, ohne dass aber Sauen hineingingen. „Da gibt es keine Regelmäßigkeit“, sagt der Jäger. „Manchmal tut sich monatelang nichts, und dann fangen wir wieder ein paar Mal hintereinander.“ Seine Theorie: „Wenn die Sauen den Mais, mit dem wir kirren, gerade brauchen, dann gehen sie auch mehrmals hintereinander rein.“ Der sei aber nur dann attraktiv, wenn draußen keine Eicheln oder Bucheckern mehr zu finden seien.

Und was, wenn sich jetzt zur Schonzeit eine Bache mit ihren Frischlingen fängt? „Dann müssen wir alle freilassen“, sagt der Landwirt. Oft käme das aber nicht vor: „Die Frischlinge gehen fast immer zuerst rein und lösen die Falle aus. Die Bache ist vorsichtiger und bleibt oft draußen.“ Klingt ideal – doch Kritiker merken an, dass der Wegfang von Frischlingen zu einem Nachrauschen führen könne.

TICK-LOCK®
DER ANDERE
ZECKENSCHUTZ
OHNE CHEMIE!*

Outfox

* KEINE CHEMISCHEN WIRKSTOFFE WIE Z.B. PERMETHRIN
* KEIN INTENSIVER EIGENGERUCH
* UMWELTSCHONEND
* KEIN AUSWASCHEN EINES WIRKSTOFFES
* PATENTIERT

OUTFOX® Bekleidung mit dem Schutz im Doppelpack:
ERGOTARN® Geruchsfilter & TICK-LOCK® Zeckenschutz!

Mehr Infos dazu unter: www.outfox-wear.com

TICK LOCK

made in Germany!
ERGOTARN technology

Ortstermin in einem Revier nahe Regensburg: Vertreter von Veterinäramt, Landesjagdverband und Kreisbehörde lassen sich die Funktionsweise einer selbst gebauten Falle für Schwarzwild zeigen.

Foto: Vivienne Klimke

Sauen- und Frischlingsfang in Deutschland

In Baden-Baden **(Baden-Württemberg)** lief bis Ende März 2015 ein befristetes Projekt. Dabei genehmigte die Oberste Jagdbehörde den Bau von zwei stationären Saufängen nach Vorgaben der Wildforschungsstelle des Landes. Die Fänge seien etwa fünf mal zehn Meter groß und blickdicht mit Holz verkleidet gewesen (Kirrgut: Mais). Das teilte die dortige Stadtverwaltung mit. Erst wenn durch Wildkameras regelmäßig das Einwechseln passender Stücke (insbesondere keine laktierenden Muttertiere mit Frischlingen) beobachtet werden konnte, seien die Fallen fängisch gestellt worden. Das Ergebnis: Drei Sauen seien gefangen und mit einer Jagdwaffe erlegt worden. Der Landesjagdverband hatte sich wegen tierschutzrechtlicher Bedenken aus dem Modellversuch zurückgezogen.

In **Rheinland-Pfalz** wurden von 2004 bis 2012 Frischlingsfallen als seuchenhygienische Maßnahme eingesetzt, um die klassische Schweinepest zu bekämpfen. Dem zuständigen Landesministerium zufolge seien damals in der Regiejagd des Landes Rheinland-Pfalz bedarfsorientiert rund 30 mobile Frischlingsfallen eingesetzt worden. Es habe sich herausgestellt, dass sich nur bei intensiver Betreuung und Kontrolle der Frischlingsfallen zufriedenstellende Ergebnisse erreichen ließen. In Jahren mit guter Eichen- oder Buchenmast habe der eingesetzte Mais zudem kaum eine Lockwirkung entfalten können, ebenso im Sommer. In einigen Forstämtern wurden laut Ministerium bis zu zehn Prozent (%) der Schwarzwildstrecke und etwa 20 % der Frischlingsstrecke erzielt. Auf Landesebene hätten demnach die in der staatlichen Regiejagd befindlichen Fallen circa zwei % zur gesamten Schwarzwildstrecke im Staatswald beigetragen.

In **Thüringen** hat ebenfalls eine Debatte zu diesem Thema stattgefunden. Aktuell gäbe es aber keine genehmigten Saufänge, sagt der dortige Landesjagdverband. Auch seien in den vergangenen Jahren keine bekannt. Die Methode sei rechtlich zulässig und würde im „Positionspapier zur Schwarzwildjagd in Thüringen“ als eine ergänzende Jagdmethode zur Verminderung überhöhter Schwarzwildschäden empfohlen.

Foto: Gerold Wandel

Der wenige Wochen alte Frischling verendete unter dem Falltor eines Frischlingsfanges.

In Wiesbecks Revier werden die Sauen mit der Kurzwaffe von außen durch das Gitter gestreckt. Ob sie während des Erlegens Stress haben, ist für den Landwirt nicht die wichtigste Frage, wie er zugibt. „Unser vorrangiges Ziel ist es ja, den Bestand zu reduzieren."

Zuständig für die Genehmigung von Saufängen im Landkreis Regensburg ist Karl Frank, Leiter der Unteren Jagdbehörde. Die erste Voraussetzung, so erläutert er, liege schlicht in hohen Schäden in der Landwirtschaft. „Die definieren sich oft weniger nach einer konkreten Summe als vielmehr nach der Größe des Konflikts zwischen Jagdgenossen und Jägern", sagt er offen. Elf Auflagen muss der Betreiber eines Saufangs erfüllen, darunter einige bezüglich Sicherheit und Tierschutz. Andere Jagdbehörden, wie etwa das Landratsamt Wunsiedel, erlassen 24. Hierzu zählt eine detaillierte Aufzeichnungspflicht, in der sogar die Kirrmenge und das -material aufgeführt werden müssen. Doch welche Regeln gelten ab dem Moment, wenn der Jäger die erste Rotte im Fang vorfindet? Die der Fallenjagd? Ist ein Saufang eine Falle? Er ist ja per Jagdgesetz zunächst nicht erlaubt. „Der Begriff Falle ist rechtlich nicht definiert", erläutert Frank. „Bei der Interpretation ist also der allgemeine Sprachgebrauch anzuwenden, das Gesetz spricht da auch von Fangeinrichtungen." Ihm zufolge findet Artikel 28 (1) des Bayerischen Jagdgesetzes Anwendung, der dem Jäger einen Fallenlehrgang vorschreibt. „Das steht bei uns auch als Auflage in der Ausnahmegenehmigung und wird geprüft", betont der Behördenleiter. Zudem gelte das Tierschutzgesetz.

Klingt alles klar und einleuchtend. Und doch: Wer sich mit Behördenleiter Frank, dem Regensburger BJV-Kreisgruppenvorsitzenden Hubertus Mühlig oder dem zuständigen Veterinärdirektor Dr. Reinhold Schoierer unterhält, dem fällt auf, dass sich keiner von ihnen wirklich positiv oder euphorisch zum Thema Saufang äußert. Frank sagt sogar, unter den Jägern sei „die Begeisterung nicht sehr hoch. Da muss die Not schon groß sein". Warum? „Der Saufang bringt doch eine Menge Aufwand, Risiko und Verantwortung mit sich." Und Hubertus Mühlig betont: „Ich war anfangs vehementer Gegner des Saufangs, denn für mich ist das keine Jagdmethode. Heute akzeptiere ich ihn, aber einzig aus dem Grund, dass wir der Landwirtschaft damit zeigen, dass wir alles tun, was gesetzlich möglich ist, um die Schäden einzugrenzen."

HAGOPUR® AG HAGOPUR® AG HAGOPUR® AG HAGOPUR® AG HAGOPUR® AG HAGOPUR® AG HAGOPUR® AG

Zecken-Frey ®

Zecken ohne Chance

Schutz vor Zecken, Stechmücken und Bremsen
4 bis 8 Stunden wirksam
Effektiver Schutz für Mensch und Tier!
Mindestens 300 Sprühungen je Dose – 25 ml

Getestet und empfohlen:

Mücken-Frey ®

Schützt weitgehend vor Stechmücken, Moskitos, Kriebelmücken und anderen Insekten

- Bietet Schutz bis zu 8 Stunden
- Angenehm kühl und beruhigend auf der Haut
- Mindestens 300 Sprühungen

Getestet und empfohlen:

Vertiebspartner: FRANKONIA, GRUBE KG-KETTNER, AKAH, ALLJAGD, ALP JAGD

HAGOPUR® AG · Max-Planck-Straße 17 · 86899 Landsberg am Lech · Tel. 0 81 91-9 47 20 10 · info@hagopur.de · www.hagopur.de